

Von der Aufnahme zum feinen Bild

Wolfgang Mothes, Mitglied von PhotoPortale, beschreibt seinen Weg vom Auslösen bis zum fertigen Abzug

Bei der Suche nach geeigneten Fotomotiven war mir im Frankfurter Osthafen dieser Kiosk aufgefallen. Erst war ich an ihm vorbeigefahren, denn er ist in natura eher unscheinbar und der Nieselregen an einem kalten Novembertag war auch nicht verlockend gewesen, das warme Auto zu verlassen. Dann habe ich aber doch noch angehalten und mich trotz des Sauwetters zu einem Bild aufgerafft. Eine Mühe, die ich bis heute nicht bereut habe!

Die Kleinbildkamera war mit HP-5 geladen und mit einem 28er bestückt gewesen. Der Film wurde in Kodak D-76 entwickelt. Vergrößert habe ich auf das besonders schwere und edle Baryt-Gradationswandel-Papier Moersch Select Sepia, das mit seinem extrem hohen Silbergehalt tiefe Schwärzen ermöglicht und sich hervorragend tonen lässt. Als Positiventwickler kam Moersch SE 2 Warm zum Einsatz.

Eine Kontrastmessung mit dem Spotbelichtungsmesser ergab einen Motivkontrast von lediglich 1:16 (= 4 Blendenwerte Differenz), was bei dieser Wetterlage nicht weiter verwunderte. Ich habe die Schwärzen mit Zone III belegt, so dass die Lichter, die im Wesentlichen vom Kiosk repräsentiert wurden, in Zone VII fielen, was mir zu wenig war, denn ich wollte den Kiosk strahlender darstellen. Also habe ich mich, um die Dichte der Lichter anzuheben und sie dadurch im Positiv aufzuhellen, zu einer moderaten N+1 Entwicklungsverlängerung entschlossen. Hätte ich nicht mit Kleinbild fotografiert, so wäre meine erste Wahl eine N+2 Entwicklung bei Belegung der Schatten mit Zone II gewesen, um den Partialkontrast noch mehr zu erhöhen. Eine solche Entwicklung ist aber beim Kleinbildformat nicht mehr zu empfehlen, weil dadurch insbesondere das Korn stark vergrößert wird.

Also entschloss ich mich, den Partialkontrast zwischen Kiosk und Umfeld beim Printen zu vergrößern. Es hätte sich eine härtere Gradation angeboten, auf die ich jedoch bis auf einzelne

Nachbelichtungen verzichtet habe, weil ich insgesamt keine Grauwerte verlieren und um den Kiosk herum eine „Grau-in-Grau-Schmuddel-Atmosphäre“ erzielen wollte. Meine Wahl fiel daher auf eine Maske, mit der der Kiosk für eine bestimmte Belichtungsdauer im Kontakt abgedeckt wurde, so dass ich das Umfeld durch Nachbelichten verdunkeln und „verschmuddeln“ konnte.

Diese Maske habe ich wie folgt angefertigt: In den Vergrößerungsrahmen kam ein Ausschussblatt meines Fotopapiers Moersch Select Sepia als Unterlage für die Maske. Dies ist unerlässlich, denn ohne diese Unterlage würde die Maske etwas zu groß werden und man hätte später hellere Ränder um das zu maskierende Motiv. Dann habe ich mir im Dunkeln ein Stück Ilford Multigrade Portfolio zurechtgeschnitten, so dass es größer als der abzudeckende Kiosk war und es unter Rotlicht auf das untergelegte Papier platziert. Portfolio ist dafür am besten geeignet, weil es das dickste PE-Papier und daher besonders maßhaltig ist. Auf dieses Papier habe ich dann

den Kiosk mit der härtesten Gradation belichtet; dies ist wichtig, weil man beim späteren Platzieren der Maske möglichst hohe Kontraste benötigt. Anschließend sofort entwickelt und fixiert, kurz abgespült und getrocknet. Darauf befand sich nun der Kiosk als Positiv. Nun habe ich den Kiosk vollkommen exakt ausgeschnitten. Mit der Präzision des Ausschneidens steht und fällt das ganze Verfahren! Wie Sie sich denken können, kommen daher auch nur Motive in Betracht, die nicht zu viele kleine Details aufweisen; Häuser mit geraden Kanten sind beispielsweise ideal geeignet. Um nur das Umfeld des Kiosks nachzubelichten, habe ich nun den Vergrößerer wieder eingeschaltet und unter eingeschwenktem Rotfilter die (positive) Portfolio-Maske auf das Fotopapier gelegt, auf dem ja das negative Projektionsbild zu sehen war. Um genügend Licht zu haben, war die Blende natürlich ganz offen und die Dunkelkammerbeleuchtung zur Vermeidung von kontrastsenkendem Fremdlicht vollkommen ausgeschaltet. Meistens warte ich im Dunkeln zirka fünf Minuten, bevor die Maske auf



Das obige Bild zeigt einen Straight-Print des Negativs. Obwohl es auch schon eine gewisse Tristesse ausstrahlt, war es meine Intention, diese durch eine gezielte Bearbeitung in der Dunkelkammer zu vertiefen.



das Fotopapier kommt, damit die Augen möglichst gut an die schlechten Lichtverhältnisse adaptiert sind. Ich habe dann die Maske so verschoben, dass das negative Projektionsbild exakt mit dem positiven Bild auf der Maske übereinstimmt. Dies ist daran zu erkennen, dass die Maske vollkommen dunkel wird, weil die dunklen Stellen des negativen Projektionsbildes die hellen Stellen der positiven Maske „zudecken“ und umgekehrt. Die Maske liegt nun millimetergenau richtig auf dem Fotopapier. Vorausgesetzt, man hat die Umrissse völlig exakt ausgeschnitten. Liegt sie nicht exakt, so springen einem die hellen Kanten förmlich ins Auge. Dann heißt es, so lange mit sehr viel Feingefühl verschieben, bis alles dunkel ist.

Nun habe ich das Umfeld mit diversen Teilbelichtungen überwiegend weich – im Bereich der tiefen Schatten aber auch hart – nachbelichtet. Es zeigte sich aber, dass der gewünschte Schmuttelwetter-Eindruck im Himmel-Bereich noch nicht optimal war. Ich entschloss mich daher, einen leichten allgemeinen Grauschleier auf das Oberteil des Bildes mit dem Himmel zu

legen – wohlgermerkt, die Maske lag noch auf dem Papier. Dabei bin ich wie folgt vorgegangen: Nachdem das Bild mit dem Nachbelichten der Ränder zur Festigung des Bildeindrucks zu Ende belichtet war, habe ich das Negativ des Kiosks herausgenommen und ein Negativ derselben Film-/Entwicklerkombination (wichtig wegen der Kornstruktur) in die Bildbühne eingelegt. Auf diesem Negativ hatte ich vorher eine vollkommen homogene Fläche (Graukarte, weiße oder schwarze Wand etc.) mit defokussierter Optik bei offener Blende aufgenommen. Zur Vermeidung langer Belichtungszeiten in der Dunkelkammer hatte ich das Negativ dünn gehalten, indem ich es bei der Anfertigung mit Zone III belegte, es also zwei Blenden gegenüber der Messung unterbelichtete. Mit diesem Negativ habe ich dem Bild dann im gesamten oberen Bereich (Himmel) einen leichten Grauschleier verpasst, der die ohnehin schon vorhandene Tristesse noch einmal verstärkt hat. Jetzt endlich war das Bild so trist, wie ich es mir vorgestellt habe.

Nach dem Entwickeln und der Zweibad-Fixage habe ich es abschließend selengetont.

Durch diverse Nachbelichtungen unter teilweiser Verwendung einer aufgelegten Maske und durch Aufbelichten eines allgemeinen Grauschleiers im oberen Bereich gelang es mir, dem Bild eine wirklich triste Atmosphäre zu verleihen.

Wolfgang Mothes



... ist seit 2002 Mitglied von PhotoPortale. PhotoPortale ist eine Vereinigung von überwiegend Schwarzweiß-Fotografen (www.photoportale.de). Über Bildbesprechungen hinaus hat es sich PhotoPortale zum erklärten Ziel gemacht, die

Schwarzweiß-Fotografie zu pflegen, zu fördern sowie „alte“ Techniken zu bewahren. Ein ständig aktualisierter Wissensbereich ermöglicht, Erfahrungen auszutauschen. Weitere Infos über Wolfgang Mothes gibt es unter www.wolfgangmothes.de oder www.photoportale.de/wolfgangmothes